

## Einleitung

# Originaldokument

*«Nimm den Stiegenaufgang aus lang vergangener Zeit,  
nähere dich (dem Tempel) Eanna, Sitz der Göttin Ishtar ...  
Steig auf die Mauer von Uruk und geh umher,  
schau ihre Fundamente an, prüfe das Ziegelwerk ...»*

Diese Aufforderung aus den ersten Zeilen des babylonischen Gilgamesch-Epos, die Wunder der alten Stadt Uruk, ihren Tempel und ihre mächtige Mauer zu betrachten, steht hier als Einladung an den Leser, die Leserin, einen Rundgang durch zwei Jahrtausende babylonischer Geschichte und Kultur zu unternehmen. Babylonien hat zeitweilig den gesamten alten Vorderen Orient vom iranischen Hochland bis in die Levante politisch dominiert und wesentlich länger kulturell geprägt; seine wissenschaftliche Tradition hat in der klassischen Antike nachgewirkt und tut dies zum Teil durch griechisch-römische Vermittlung noch heute, und der Einfluß seiner Kultur auf die Welt des Alten Testaments kann kaum überschätzt werden. Dadurch ist diese Kultur indirekt ein wichtiger Teil des westlichen jüdisch-christlichen Erbes geworden. Man würde dem Gegenstand aber bei weitem nicht gerecht werden, wollte man, wie es manchmal geschieht, die Beschäftigung mit Babylonien primär durch seine Relevanz für die Entwicklung unserer eigenen Tradition rechtfertigen. Die babylonische Zivilisation ist eine der ersten großen Kulturen der Menschheit. Sie hat ein reiches und in seiner Zusammensetzung einzigartiges Schrifttum hinterlassen, das den Schlüssel zum Verständnis wesentlicher Teile «der ersten Hälfte der Geschichte» darstellt. Es bedarf keiner nicht im Thema selbst liegenden Begründung, um sich mit Babylonien zu beschäftigen.

Das alte Zweistromland, Mesopotamien, hat in vorchristlicher Zeit drei große Kulturen hervorgebracht: die sumerische, die babylonische und die assyrische. Die Sumerer waren die er-

sten historisch faßbaren Bewohner des Landes zwischen Euphrat und Tigris. Sie schufen in Südmesopotamien, d. h. auf dem Gebiet des heutigen Südirak, eine der frühesten Stadtkulturen und erfanden um 3000 v. Chr. wahrscheinlich als erste die Schrift. Die sogenannte Keilschrift – benannt nach der charakteristischen Form der Schriftzeichen, die mit spitzen Griffeln in Ton eingedrückt wurden – wurde von den Sumerern an die späteren Babylonier und Assyrer (und andere Völker) weitergegeben, und das mit ihr untrennbar verbundene traditionelle Schrifttum wurde zum prägenden Charakteristikum aller altmesopotamischen Kulturen. Daraus ergibt sich die Eingrenzung des Themas dieses Büchleins. Es behandelt die Zeit zwischen etwa 2000 v. Chr., als das Babylonische das Sumerische als Hauptsprache in Südmesopotamien ablöste, und dem Ende der Keilschriftkultur in diesem Raum ungefähr um die Zeitenwende. Sprachen sind in Mesopotamien nützlichere Unterscheidungskriterien als ethnische Zugehörigkeit. Das Babylonische ist ein ‹Dialekt› des Akkadischen, das ab etwa 2000 v. Chr. in eine südliche Form, eben das Babylonische, und eine in Nordmesopotamien gesprochene Form, das Assyrische, zu differenzieren ist. Sprecher des Akkadischen, einer semitischen Sprache, sind schon im 3. Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien nachweisbar, aber erst um die Jahrtausendwende setzte sich ihre Sprache gegen das im Aussterben begriffene nichtsemitische Sumerische durch, und die babylonische Phase der mesopotamischen Geschichte hatte begonnen.

Die hier gebotene Synthese beruht auf einer subjektiven Auswahl aus den überreichen Quellen. Die weitgehende Konzentration auf philologisch-historische Evidenz ist im vorgegebenen Rahmen unvermeidlich, denn es ist die schriftliche Überlieferung, die Babylonien seinen besonderen Rang unter den antiken Kulturen verleiht. Breiterer Raum als der traditionellen politischen Geschichte im engeren Sinn wird der Behandlung von babylonischer Gesellschaft, Wirtschaft, Religion, Wissenschaft und Literatur eingeräumt, da diese Themen besser geeignet sind, die spezifischen Charakteristika der babylonischen Zivilisation vorzuführen, als Aufzählungen von Königen und Schlachten.

Im folgenden beziehen sich alle Jahreszahlen auf den Zeitraum vor Christi Geburt, sofern nicht Gegenteiliges angegeben wird. Für Könige werden Regierungsdaten, nicht Lebensdaten, angegeben. Die absolute Chronologie des 2. Jahrtausends ist noch nicht ganz gesichert; ich bin der sogenannten «mittleren Chronologie» gefolgt. Es ist möglich, daß Jahreszahlen bis ca. 1400 um einige Jahrzehnte niedriger anzusetzen sind. In den Zitaten aus Originaltexten markieren «...» Auslassungen, runde Klammern ( ) sinnergänzende Einfügungen und eckige Klammern [ ] im Original durch Textbeschädigung verlorene Passagen.

## I. Forschungsgeschichte und Quellen

### Originaldokument Das Alte Testament und die griechischen Quellen

Die Kenntnis von der Existenz Babyloniens und seiner vergangenen Größe war selbst vor dem Beginn archäologischer Forschungen in Mesopotamien im vorletzten Jahrhundert nie ganz verloren. Das alte Testament überliefert viele historisch korrekte Details zur Geschichte Babyloniens im 1. Jahrtausend (wichtige babylonische Könige wie etwa Nebukadnezar sind heute noch unter der hebräischen, nicht der babylonischen, Form ihres Namens bekannt); vor allem aber erhob es die Stadt Babylon in der Turmbau-Erzählung zu dem im jüdisch-christlichen kulturellen Gedächtnis wohl wirkmächtigsten Symbol für menschliche Hybris (Genesis 11) und in den machtvollen Worten von Jesaja und anderen zu einem Inbegriff gottfeindlicher Weltmacht, an der sich die Prophezeiung des (verdienten) Untergangs eindrücklich bewahrheitet hat: *«Wie es Sodom und Gomorra erging, ... so wird es Babel ergehen ... Für immer wird es unbewohnt sein, bis zu den fernsten Generationen wird es nicht mehr besiedelt. Nicht einmal ein Beduine schlägt dort sein Zelt auf, kein Hirt läßt seine Herde dort lagern. Dort haben nur Wüstenhunde ihr Lager, die Häuser sind voller Eulen, Strauße lassen sich dort nieder, und Böcke springen umher. Hyänen heulen in Babels Palästen, in den Lustschlössern heulen Schakale»* (Jes. 13:19–22a) – ein Konzept, das bis in das Neue Testament hineinwirkt, in dem Babylon als Deckname für das ebenfalls gehaßte (oder jedenfalls gefürchtete) Rom verwendet wird.

Die in der klassischen Literatur überlieferten Informationen zu Babylonien vermitteln, in Verbindung mit dem Alten Testament, eine rudimentäre, aber in Grundzügen zutreffende Vorstellung von Chronologie und politischer Geschichte Babyloniens im 1. Jahrtausend. Die Antike kennt im übrigen Babylo-

nien vor allem als Heimat der in Magie, Astrologie, Astronomie, Physiognomik und anderen Wahrsagetechiken bewanderten babylonischen Priester, der sogenannten Chaldäer. Unter den klassischen Autoren, die über Babylonien berichten, sind zwei von besonderer Bedeutung: Berossos, von dessen *Babyloniaka* leider nur Fragmente überliefert sind, und der um vieles einflußreichere Herodot. Berossos (um 300) war ein Griechischschreibender Babylonier und Priester des Gottes Bel, dessen Werk zu babylonischen Vorstellungen von Geographie, Welt- und Menschenschöpfung und allgemein Mythologie direkt aus dem einheimischen Schrifttum schöpfte und dessen Informationen sich, seitdem sie direkt mit Keilschriftquellen verglichen werden können, immer wieder als akkurat herausgestellt haben. Ganz anders verhält es sich mit Herodot (ca. 490–420). Im ersten Buch seiner Geschichte bietet er eine detaillierte Stadtbeschreibung Babylons nebst «ethnologischen» Kuriosa, die bis in das 19. Jahrhundert detaillierteste Informationsquelle für babylonische Gesellschaft und Kultur. Leider hat sich die Stadtbeschreibung mehrfach als unrichtig oder wenigstens ungenau herausgestellt, und viele der von Herodot geschilderten Bräuche der Babylonier – darunter so «sensationelle» bzw. aus griechischer Sicht «skandalöse» wie die Behauptung, jede babylonische Frau müsse sich einmal in ihrem Leben im Tempel der Liebesgöttin prostituieren – dürften entweder schlicht und einfach erfunden oder im besten Fall von Herodots Informanten (er selbst war nie in Babylon) grob mißverstanden worden sein.

Erwähnungen Babyloniens finden sich neben denen im Alten Testament (und jüngeren jüdischen Texten) und in der klassischen Literatur auch bei mittelalterlichen syrisch-aramäischen und arabischen Historikern. All diese Informationen verblassen aber vor der Fülle an neuen Kenntnissen, die man den babylonischen Quellen selbst entnehmen kann, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zugänglich geworden sind, als Europäer archäologische Untersuchungen im damals zum osmanischen Reich gehörigen Südmesopotamien aufnahmen.

### **Die Wiederentdeckung Babyloniens im 19. Jahrhundert und die Entstehung der Altorientalistik**

Die ersten systematischen Ausgrabungen in Mesopotamien wurden von dem französischen Konsul in Mossul, Paul Emile Botta, vorgenommen, der in den 1840er Jahren in Nordmesopotamien (Assyrien) arbeitete. Wenig später begann der Engländer Austen Henry Layard seine Ausgrabungen in Ninive, bei denen nicht nur eindrucksvolle Skulpturen und Reliefs gefunden wurden, sondern auch die spektakuläre Bibliothek des Assyrenkönigs Assurbanipal, die nach der Entzifferung der Keilschrift die Wiederentdeckung der wichtigsten Werke der babylonisch-assyrischen Literatur ermöglichen sollte. Diese Entzifferung gelang, aufbauend auf den Arbeiten des Deutschen Georg August Grotefend, der als erster die altpersische Keilschrift (weitgehend) korrekt gedeutet hatte, dem irischen Landpfarrer Edward Hincks in den 1850er Jahren. Diese Leistung wird oft Henry Rawlinson zugeschrieben, einem englischen Offizier, der – unter Lebensgefahr – jene dreisprachige Felsinschrift kopiert hatte, deren altpersische, nach Grotefend im wesentlichen lesbare Version der Schlüssel zu der babylonischen Parallelversion sein sollte, und der durchaus wichtige Erkenntnisse zur Entzifferung beisteuerte. Der Ruhm, den entscheidenden Durchbruch geschafft zu haben, gebührt aber sicherlich Hincks.

Diese Funde rückten Mesopotamien in das Blickfeld der westlichen Öffentlichkeit und stimulierten weitere Untersuchungen. In Südmesopotamien (Babylonien) wurde erst etwas später im größeren Stil gegraben, obwohl William K. Loftus schon um 1850 die gewaltige Ruinenstätte Warka, das alte Uruk, untersucht hatte. In den 1880er Jahren grub Hormuzd Rassam für das British Museum in Mittelbabylonien, vor allem in Sippar, wo Zehntausende Keilschrifttafeln gefunden wurden, sowie in Borsippa und Babylon. Die französische Grabung (ab 1877) in Tello, dem alten Girsu, führte zur Wiederentdeckung der bis dahin gänzlich unbekanntes sumerischen Kultur. Ab 1889 untersuchte eine amerikanische Expedition die alte sumerische Stadt Nippur, wo unter anderem altbabylonische Häuser mit Bibliotheken

gefunden wurden, die später die Rekonstruktion der wesentlichen Werke der sumerischen Literatur erlauben sollten. Angesichts der englischen und französischen Erfolge wollte auch Deutschland um die Jahrhundertwende nicht länger zurückstehen (archäologische Arbeiten im Vorderen Orient hatten in dieser Zeit durchaus auch eine politische Konnotation). Die Deutsche Orientgesellschaft (DOG) begann 1912 mit Ausgrabungen in Uruk. Man gelangte dort bald in Schichten des frühen 3. Jahrtausends, also an die Wurzeln der mesopotamischen Hochkulturen. Richard Koldewey grub ebenfalls für die DOG ab 1899 in Babylon. Er konnte die Stadt in ihrer Form des 1. Jahrtausends buchstäblich wiederauferstehen lassen, fand den Hochtempel (die Zikkurrat) Marduks, das Vorbild des biblischen «Turms von Babel» (von dem allerdings im wesentlichen nur eine Grube erhalten war, die den alten Fundamenten entsprach), die von Herodot (ungenau) beschriebenen gewaltigen Mauern, den Palast Nebukadnezars und außerdem Tausende Keilschrifttafeln.

Die Aufarbeitung der Schriftfunde hatte zu dieser Zeit ebenfalls beträchtliche Fortschritte gemacht, wobei die Parallelen zwischen Werken der babylonischen Literatur und dem Alten Testament, etwa in der (Sint-)Fluterzählung, die sich auch im Gilgamesch-Epos findet, als besonders sensationell empfunden und dementsprechend besonders intensiv behandelt wurden. Große öffentliche Aufmerksamkeit wurde vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland dem sogenannten Babel-Bibel-Streit zuteil, der vom Assyriologen Friedrich Delitzsch begonnen worden war und in dem es um Fragen der Priorität babylonischer Motive im Vergleich zu den biblischen Entsprechungen ging, und der bald mit eindeutig antisemitischen Untertönen geführt wurde.